© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Steppenweihe ungefähr 5 bis 6 cm länger ist als die der Außenzehe, beträgt der Unterschied bei der Wiesenweihe nur zirka 2 mm.

Der abgebildete Fang stammt von einem alten Weibchen, erlegt am 1. Oktober 1901 bei Litauen.

Die Selbstdomestizierung der Singvögel.

Von Dr. Langerhans, Leipzig.

Passer domesticus ist das Prototyp des domestizierten Vogels. Ein echter Kulturvogel, paßt er sich allen Ungeheuerlichkeiten des Kulturlebens an, überall gedeihend, überall sich wohlfühlend. Er ist nicht der einzige gefiederte Freund, der die Durchentwicklung des Menschen vom naturwüchsigen Nomaden zum in Steinkasernen lebenden großstädtischen Fabrikarbeiter begleitet hat. Andere Vögel haben es gleichzeitig getan, andere schließen sich, der Not gehorchend, der Bewegung an, eine dritte Kategorie endlich verhält sich zur Zeit noch gänzlich ablehnend. Bei den Menschen würden wir diese verschiedene Anpassungsfähigkeit erklären durch eine Verschiedenheit der Charaktere, und ich stehe nicht an auch dem Vogel nebst dem Gemüt und dem Verstande die dritte Seeleneigenschaft, den Charakter zuzuerkennen.

Diese Charaktereigenschaft des Vogels nun, seine verschiedene Anpassungsfähigkeit, ist für das Sein oder Nichtsein der Arten bei dem enormen Umsichgreifen der Landkultivierung von ausschlaggebender Bedeutung. Für den Naturfreund, dem die Erhaltung der Arten am Herzen liegt und dem auch die Überwucherung zahlreicher Spezies durch eine besondere nicht gleichgiltig erscheint, ist die Beobachtung dieser Selbstdomestizierung der Kleinvögel von dem größten Interesse.

Soweit ich nun die Literatur unserer Liebhaberwissenschaft übersehe, existiert eine zusammenfassende Bearbeitung dieses Gegenstandes nicht. Möge dieser kleine Artikel befruchtend wirken.

Daß die Eigenschaft des Sichfrühdomestizierens allein die Entwicklungsbedingungen der Arten nicht im günstigen Sinne zu beeinflussen imstande ist, dafür ist die Schwalbe ein Beispiel. Ich will nicht das so überaus bedauerliche Seltenerwerden der Schwalben und die Ursache davon hier nochmals diskutieren. Genug, die Urbica wie die Rustica waren echt domestiziert und wurden doch verdrängt; war ihre Anpassungsfähigkeit eine begrenzte? Verdirbt ihnen der Turmsegler die Jagdgründe? Ich weiß es nicht. In Leipzig habe ich das Vorkommen von Brutpaaren beider Arten in verschiedenen leidlich zentral gelegenen Stadtteilen konstatiert. Eine besondere Veranlassung, warum nun gerade diese Stadtgegend „beschwalbt" war, etwa ein Vorhandensein von Viehställen oder sonstigen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mehr ländlichen Überbleibseln, ließ sich nicht feststellen; es bleibt nur die Annahme, daß den betreffenden Individuen oder ihren Stammbäumen ein besonders konservativer Charakter eignete, der sie festhalten ließ an der Heimstätte ihrer Voreltern.

Der Mauersegler ist ein unheimlicher Geselle. Ich meine nicht wegen der ruhelosen Beweglichkeit, der tollen Lebensenergie, die ihn während seines allerdings nur kurze Monate dauerden bei uns verlebten Geschlechtslebens kaum auf Stunden zum Schlafe kommen läßt. Ich meine vor allen Dingen wegen der Rapidität, mit der seine Domestizierung und mit ihr seine Vermehrung erfolgte. Ist die Sturmflut noch im Ansteigen oder ist der Höhepunkt bereits erreicht. Wir können uns getrost das erstere wünschen, denn unsere Nerven werden in der Großstadt durch genug Mißtöne gequält, sodaß auf ein par Cypselusschreie es nicht ankommt.

„Wie soll das enden"? fragt sich wohl jeder, der die Zunahme und das Vordringen der Amseln verfolgt hat. Mit jedem Jahre ändert dieser ursprünglich so scheue Vogel mehr seinen Charakter im Sinne einer Domestizierung. Das Nest steht an der Dachrinne der Häuser, der Gesang ertönt von einer Laterne herab, die Nahrung wird gesucht auf den Kehrichthaufen vor den Haustüren; wenn es so weitergeht, wird man versuchen müssen sie irgendwie für die Volksernährung nutzbar zu machen. Dabei gewinnt ihr Gesang infolge der größeren Konkurrenz sichtlich an Schönheit.

Der Hausrotschwanz ist sich immer gleich geblieben. Wer gelegentlich im ersten Frührot eines laulichen Sommermorgens durch die einsamen Straßen wandert, dem tönt das einförmige Lied herab von zahlreichen Dachfirsten. Ein Freudengruß wird es ihm sein, wenn er zur frühbeginnenden Arbeit schreitet, ein Tadelsruf, wenn er nach durchzechter Festnacht das späte Lager aufsucht. Eine besonders starke Vermehrung hat die Art durch ihr Großstadtbürgertum nicht erreicht.

Im steten Vordringen begriffen ist der Grünfink. Man sieht es dem dickschnäblichen Gesellen nicht an, mit welcher Findigkeit er Wohngelegenheiten in Menschennähe sich nutzbar zu machen versteht. Im Leipziger Albertpark, einer wundervollen, wenn auch jungen Anlage, fehlt es vorläufig an Singvögeln. Er hat die günstige Gelegenheit schnell erfaßt und läßt seine vergnügten Triller von den jungen Alleebäumen herab ertönen.

Langsam folgt ihm der Girlitz, der Neuling in der Avifauna Deutschlands. Sein Lied, das wir vor 10 Jahren hier zum ersten Male vernahmen und dessen schrille Töne ihn zum Stubenvogel ungeeignet erscheinen lassen, ist jetzt auf dem Friedhofe eine häufige Erscheinung.

Aber nicht nur so hartlebige und so anspruchslose Vögelchen sind es, die fortschreiten; auch unter den zarten Grasmücken lebt eine Art, der die Großstadtluft bekommt; ich meine die liebliche Hypolais. In Leipzig ist eine deutliche Zunahme

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dieses Sängerfürsten in erfreulichem Maße zu verzeichnen. Der Promenadenweg, der die innere Stadt umrahmt, ertönt von ihren weichen Cadenzen, und in den Gärten ist sie allerwärts häufig.

Wie anders unser Buchfink. Aus Gärten, Promenaden und Parks verschwindet er immer mehr und zieht sich in die Wälder zurück. Und wie er, so machen auch Stieglitz und Hänfling Halt an der Peripherie der Großstadt.

Ornithologisches aus der Umgegend von Ratibor in Oberschlesien, insbesondere aus den Jahren 1900 und 1901.

Von C. Kayser.

1. Erithacus luscinia (L.), Nachtigall. Im Jahre 1900 am 28. April zuerst gesehen. Erster Schlag am 1. Mai 1900. Am 24. Mai 1900 enthielt ein Nest ein Ei.

2. Erithacus rubeculus (L.), Rotkehlchen. 1900 am 8. April zuerst gehört. Am 7. Dezember und an anderen Tagen des Dezember 1900 ein im Stadtpark überwinterndes Rotkehlchen öfters beobachtet.

3. Ruticilla titis (L.), Hausrotschwanz. 1900 am 1. April zuerst gesehen. Zahlreicher als früher. Gegen Mitte Mai durchsuchten sie aus Nahrungsmangel die Aschengruben — Vergl. unten unter Muscicapa grisola. — Am 12. Oktober 1900 noch singen gehört. — 1901 am 22. März das erste Pärchen gesehen. Trotz des kalten Schneewetters waren sie ziemlich munter.

4. Turdus musicus L., Singdrossel. 1900 am 27. März zuerst gehört.

5. Turdus pilaris L., Wacholderdrossel. Am 3. Juni 1900 ein flügges Junges beobachtet. Am 24. März 1901, nachdem viel Schnee gefallen und das Thermometer etwa auf —1 Grad R. stand, sammelten sich Wacholderdrosseln, Singdrosseln, weiße Bachstelzen und Kiebitze an der Oder und an der Einflußstelle eines Grabens, der warme Fabrikwässer führt.

6. Phylloscopus rufus (Bechst.), Weidenlaubsänger. 1900 am 11. April zuerst gehört. — *Am 17. Mai 1900 — trotz des rauhen und kalten Wetters — volles Gelege. — 1901 am 7. April zuerst gehört.

7. Phylloscopus trochilus (L.), Fitislaubsänger. 1900 am 22. April zum ersten Mal gehört. Am 22. Mai 1900 volles Gelege, stark bebrütet. — *In einem Nest lagen abgenagte Flügelchen, und hinter dem Nest war ein Manseloch. Offenbar hatte die Maus die jungen Vögelchen verzehrt. — 1901 am 8. April zuerst gehört.

8. Phylloscopus sibilator (Bechst.), Waldlaubsänger. 1900 am 29. April zuerst gehört.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): Langerhans

Artikel/Article: Die Selbstdomestifizierung der Singvögel. 464-466